

Wieso gehen die Schweizer immer auf die Post? Der Deutsche Jens-Rainer Wiese wundert sich über helvetische Eigenheiten

Von Camilla Landbø

Buenos Aires (AT) - Was macht ein zugewanderter Deutscher in der Schweiz? Er wundert sich über sprachliche und alltägliche Eigenheiten der Helvetier. Wieso gehen die Schweizer dauernd auf die Post? Das habe sich Jens-Rainer Wiese oft gefragt, wenn er sagen hörte: „Ich muss no schnäll go poschte.“ Bis man ihn aufklärte, dass dies nichts Anderes bedeute als: Ich gehe einkaufen. Irritiert hat ihn auch die Aussage, die sowohl von Männern als auch von Frauen häufig verwendet wird: „Ich ha nes Puff daheime.“ Ein Puff? Ein Bordell? Was? Der Schweizer will damit allerdings nichts Anderes sagen als: Ich habe zu Hause eine Unordnung.

Das sind nur zwei von vielen Beispielen, die dem 43-jährigen Deutschen Kopfzerbrechen bereitet oder zum Schmunzeln gebracht haben. Der aus dem Ruhrgebiet stammende Wiese lebt mit seiner Frau und seiner Tochter seit fünf Jahren in Büsach in der Schweiz und arbeitet in der Computerbranche. Und seit fünf Jahren stellt er immer wieder fest, im Schwiizerdütsch können Wörter sehr Deutsch klingen, dennoch eine ganz andere Bedeutung haben, und obwohl die Schweiz an Deutschland grenzt, kann doch so Manches erstaunlich verschieden sein. Etwa: Wie wird man

ein Burger? Man geht einfach zu McDonalds und lässt sich zwischen zwei lätschige Brötchenscheiben klemmen? Weit gefehlt: Ein Burger wird man nicht einfach so, dazu braucht es eine Bürgergemeinde, von welcher man das Bürgerrecht bekam. Und das hat nichts mit dem Geburtsort zu tun.

All diese Schweizer Eigenheiten hat Jens-Rainer Wiese in Texte verfasst und auf seiner Internetseite www.blogwiese.ch veröffentlicht. Für jedermann zugänglich. „Ich habe meine Erlebnisse in der Schweiz ständig aufgeschrieben und an Freunde und Familienangehörige verschickt“, erzählt Wiese. Als die Berichte immer umfangreicher wurden, schlug ihm ein Freund vor, die Texte auf einem Weblog (Online-Tagebuch), zu veröffentlichen. Seither schreibt er täglich einen Artikel. Rund 345 Artikel sind bereits aufgeschaltet. Über alle möglichen Themen: „Wie fluchen die Schweizer?“, „Harmoniesüchtige Schweiz“ oder „Geh mal in die Migros Wein kaufen“.

Bis zum heutigen Zeitpunkt haben sich mehr als 143.000 Personen auf seinem Weblog eingeloggt. „700 Leute am Tag“, konkretisiert Wiese. Und davon kämen rund 70 Prozent der Leser aus der Schweiz. Zu Beginn habe er den Blog ja eigentlich nur für



Deutsche geschrieben, „als Lebenshilfe sozusagen“.

Die Reaktionen auf seine Texte seien meist positiv. „Richtig böse Briefe habe ich nur sehr wenige bekommen.“ Er mache sich ja auch nicht einseitig über die Schweizer lustig, sondern nehme sehr wohl auch die Deutschen aufs Korn. Wenn er den eigentümlichsten Helvetismus nennen soll, „sind es die Redewendungen, die oft aus dem bäuerlichen Umfeld stammen“. Etwa wie: Das schleckt keine Geiss weg.

Als Weblog-Schreiber hat er es bereits bis zu Fernsehauftritten gebracht unter anderem im Schweizer Fernsehen. Das nächste Ziel: „Genug

Material zusammen zu haben und daraus ein Buch zu machen.“ Bis es soweit ist, kann man weiterhin die helvetischen Anekdoten auf dem Netz lesen, die oft sehr amüsant sind und einem als Schweizer nicht selten den Spiegel vorhalten. Eine letzte Kostprobe: Durch ein Schweizer Volkslied, das unsere Tochter aus der Schule heimbringt, lernen wir den echten Schwiizerdütschen Satz: „s'Ramseyer wei go grase“, und fragen uns in der Folge, welche merkwürdigen Tiere in den Alpen sind wohl die „Ramseyer“?

www.blogwiese.ch

ADHESIÓN

Cámara de Comercio
Suizo Argentina



Av. Leandro N. Alem 1074, Piso 10, C1001AAS Buenos Aires, Argentina
Tel.: +54 11 4311 7187 - Fax: +54 11 4312 8573
E-mail: info@suiza.org.ar - <http://www.suiza.org.ar>

Lässt sich unsere Nation feiern?

Aus Argentinien! Man stelle sich das vor, ausgerechnet aus Argentinien, wo ich noch nie war und immer schon gerne hinwollte, erreicht mich die Anfrage, etwas zu unserem Nationalfeiertag zu schreiben. Die Anfrage – ich muss es gestehen – beschämt mich fast, weiss ich doch aus der Literatur oder aus persönlichen Begegnungen, dass das Nationalbewusstsein in Argentinien viel ausgeprägter ist, als hier in der Schweiz. Zuweilen dünkt mich nämlich, bei uns Eidgenossen habe sich in den letzten sieben Jahrhunderten so etwas wie eine kleine, nationale Indifferenz eingeschlichen.

Wer will es uns verübeln? Es ist ja schliesslich nicht das gleiche, ob man eine Nation feiert, an der vielleicht die eigenen Urgrosseltern noch mitgebaut haben oder ob man sich an ein Ereignis erinnern soll, dass mehr als 700 Jahre zurück liegt und ausserdem nur drei klitzekleine Orte betraf. Der Gründungsmythos der Eidgenossenschaft, kann in meiner Generation kaum noch ein Nationalgefühl erwecken.

Natürlich gehen wir am Nationalfeiertag trotzdem raus auf die Plätze und Wiesen. Wir hören sogar ein bisschen zu, wenn ein Festredner über die alte und die neue Schweiz erzählt. Wir zünden Raketen und essen gebratene Würste. Aber weder wahre Ergriffenheit noch echter Nationalstolz rühren uns dabei an. Die Feiern, die im ganzen Land durchgeführt werden, heissen denn auch nicht «Nationalfeiern», sondern «1.-August-Feiern».

Es ist zu vermuten, dass dieser schweizerische Mangel an nationaler Ergriffenheit mit einer Differenz zusammenhängt. Gemeint ist die Differenz zwischen dem, was wir zu feiern vorgeben und dem, was die Schweiz heute ausmacht. Wir sollen einen militärischen Bund aus dem Mittelalter feiern. Dabei sind wir ein relativ neuer Bundesstaat, dessen einzelne Kantone nur deshalb frei und gleichberechtigt sind, weil ein kleinwüchsiger Korse die eidgenössischen Herrenstaaten seinerzeit dazu genötigt hat, ihre Untertanengebiete in die Freiheit zu entlassen. Wäre Napoleon nicht durch die Schweiz gezogen, würden wir wohl heute noch von Lokalfürsten und Regionalaristokraten ausgebeutet.

Natürlich hat die Schweiz sich danach eine gute und sorgfältig ausbalancierte Verfassung gegeben. Wir hätten bestimmt Grund genug, auf unser System und unsere direkte Demokratie ein wenig stolz zu sein. Aber die Geschichte hat uns gelehrt, dem Gefühl des Stolzes zu misstrauen und stattdessen emotional gemässigt zu bleiben. Ein Feuer, eine Festrede, ein paar Raketen und die Bratwurst, das sind unsere äusserlichen Festzeichen am Nationalfeiertag. Vermutlich ist es gut so, denn am andern Tag wollen wir wieder arbeiten und Geld verdienen.

Habe ich Geld gesagt? Pardon, das muss mir herausgerutscht sein. Ich wollte nur sagen, dass wir ein Bund sind, der sich aus verschiedenen Sprachen und Bevölkerungsgruppen zusammensetzt. Das Wort Nation verwenden wir deshalb eher selten, für die Nationalbank zum Beispiel oder für die Fussball Nationalmannschaft, die in Argentinien lustigerweise nicht Equipo Nacional heisst, sondern Selección. Aber das wäre wieder ein Thema für sich...

Pedro Lenz



Pedro Lenz,
Schriftsteller und
Kolumnist, lebt in Bern.

KUEHNE + NAGEL

The Global Logistics Network



40.000 empleados y 750 oficinas en 100 países

Kuehne + Nagel S.A.
Av. Corrientes 316 EP - Capital Federal - C1043AAQ
Tel. (54 11) 5556-6200 - Fax. (54 11) 5556-6222
E-mail: info.buenosaires@kuehne-nagel.com
Web: www.kuehne-nagel.com
Con oficinas en Córdoba, Mendoza, Rosario, Ezeiza y Pacheco



Nestlé

Good Food, Good Life

Zurich saluda a la comunidad suiza en la conmemoración
de su fecha patria.



ZURICH
LO QUE TE PASA, NOS PASA

Cerrito 1010, Buenos Aires - 0810-99-Zurich - www.zurich.com.ar